

keit diese zu seinem Konterfei), um so mehr sank das Achtungsniveau des Tieres, das dieses einstens im Bewusstsein des Menschen einnahm.

Dieses Achtungsniveau muss also gehoben werden. Wieder zu dem ursprünglichen Stande, auf dem Wege der Tierversehrung? Natürlich nicht! Aber wie denn?

„Dass wir gegenüber Tieren keine Pflichten haben, ist darin begründet, dass sie nichts besitzen; einen Hund, dem testamentarisch ein gewisses Einkommen zugesichert ist, wird jeder respektieren!“ So philosophiert nach Paul Nikolaus Cossmann der Pöbel. Offenbar können wir nun aber nicht jeden Hund testamentarisch bedenken. Ihn schützt ja schliesslich seine anderweitige Nutzbarkeit auch noch. Aber wie, wenn er bei einem gefühllosen Herrn alt und schwach wird? Wie das Tier, das dem Menschen nicht nützt, das ihm sogar schadet? Bei ihnen ist die finanzielle Höherstellung ihres Wertes ja schon versucht worden (Stiftungen für Storch und Schwalbe bei Christen und Moslims). Aber auf die Unmasse aller Getiers liesse sich das nicht ausdehnen. Es war auch nur ein Notbehelf, der zwar den Stifter ehrt, aber die andern Menschen in ihrer ganzen egoistischen Nacktheit zeigt.

Nein, nicht durch den Mammon kann die Wertschätzung eines jeden Organismus gehoben werden, sondern durch die Verbreitung der Kenntnis seines Wesens und seines Rechtes, zu sein. Die Existenzberechtigung kann und soll sein Besitzartikel sein. Erst wenn dieser Gedanke in die Massen gedrungen ist, dann wird auch dem Tiere ein besserer Schutz zu teil werden, derjenige auf ethischer Grundlage, derjenige, den nicht nur die Besten eines Volkes zur Ausführung bringen, sondern der, den, wie in Südasien Alle, Herr und Knecht, Fuhrmann und Schlächter, üben.

Erst lerne das Tier kennen, dann kannst du es schützen!

### Grauspechtbeobachtungen aus der Umgebung von Liboch a. E.

Von Forstmeister Curt Loos in Liboch.

(Schluss.)

12<sup>35</sup>—1<sup>02</sup> nachmittags. Loos.

Das Männchen sass an der Nisthöhlenkiefer, hackte einigemal daran. Es flog 1<sup>40</sup> ab. 12<sup>44</sup> flog das Weibchen hoch an, sah sich um,

putzte das Gefieder, klopfte einigemal. 1<sup>08</sup> schaute ein Junges heraus und äscherte, da kam das Weibchen herab und fütterte viermal, kletterte dann wieder aufwärts, einmal jük rufend, klopfte einmal, später noch dreimal. Junge schauten zum Loche heraus. 1<sup>16</sup> flog das Weibchen ab. 1<sup>18</sup> kam das Männchen an eine schwache Kiefer, flog 1<sup>20</sup> an eine zweite und 1<sup>23</sup> am Nisthöhlenbaume tief an, kletterte aufwärts, sah sich einigemal um, fütterte fünfmal, kletterte aufwärts, hackte zweimal an den Stamm. 1<sup>30</sup> putzte es das Gefieder, schaute sich um, hackte mehrmals an den Baum und kletterte 1<sup>49</sup> etwas aufwärts. 1<sup>51</sup> rief es laut und rasch quä quä quä und flog ab an einen Nachbarbaum, wo es wiederholt jük jük jük rief. Auf dem Nisthöhlenbaum war ein Raubvogel aufgebaumt (Turmfalke). Infolgedessen stiess es den Angst-ruf quä quä quä aus. Die Jungen waren sofort ruhig und meldeten sich erst 2<sup>09</sup> wieder; hierauf schwiegen sie. 2<sup>15</sup> schaute ein Junges stumm heraus. Die Höhe des Klage-tones war das auf das Normal-a folgende h. 2<sup>32</sup> kam das Männchen an den Nachbarbaum, von da an den nächsten Baum, auf dem es sich quer auf den Ast setzte. Von da flog es tief am Nisthöhlenbaum an, kletterte aufwärts, fütterte neunmal, kletterte weiter aufwärts und wetzte den Schnabel. 2<sup>36</sup> kam das Weibchen leise jük rufend zu einem Nachbarbaum und rief sehr leise wi wi wi dick dick wi wi wi. Dieser Ruf des Grauspechtweibchens ähnelt zwar dem des Grünspechtweibchens twie twie sehr, allein letzterer ist auffallend leiernd und unterscheidet sich dadurch vom ersteren deutlich. Sodann flog das Weibchen am Nisthöhlenbaume tief an, kletterte zum Flugloche, fütterte dreimal, kletterte weiter aufwärts, wiederholt jük jük rufend. Das Männchen flog während des Fütterns ab, das Weibchen flog 9<sup>41</sup> ab. Die Tonlage des jük beim Weibchen ist das auf das Normal-a folgende h, also um einen Ton höher als das Normal-a, beim Männchen dagegen um zwei Töne höher, also das auf das Normal-a folgende c, was in zwei Fällen bestätigt werden konnte. 3<sup>08</sup> flog das Männchen tief am Nisthöhlenbaume an und verweilte da einige Zeit, kletterte hierauf aufwärts zum Flugloche und fütterte neunmal, hierauf kletterte es abermals aufwärts, wetzte am Stamm wiederholt den Schnabel, kratzte sich den Kopf mit dem Fuss und sass da lange Zeit. 3<sup>19</sup> flog das Weibchen hoch am Nisthöhlenbaume an und

3<sup>21</sup> das Männchen ab. 3<sup>26</sup> schrie auf der Kiefer ein Ziemer, währenddessen kletterte das Weibchen abwärts und rief wiederholt sehr leise wi wi wi. Als 3<sup>32</sup> eine Krähe aufbäumte, begab sich das Weibchen auf die Stammrückseite, und nachdem diese 3<sup>34</sup> wieder abflog, kletterte das Weibchen bis unter das Flugloch stammabwärts, sodann wieder aufwärts, sah sich einigemal vorsichtig um, kletterte etwas seitlich, abermals Umschau haltend, sodann zurück zum Flugloche und fütterte viermal; dann kratzte es sich am Kopfe, rief jük, kletterte aufwärts noch einigemal jük rufend, putzte sich und wetzte den Schnabel. 3<sup>40</sup> kratzte es sich wiederholt, streckte wiederholt Hals und Kopf, dabei den Schnabel weit aufsperrnd, ähnlich als wenn es Futter hervorwürgen wollte, putzte sich abermals, kletterte sodann in den Gipfel und flog 3<sup>45</sup> ab. 3<sup>50</sup> flog das Männchen hoch an, kletterte abwärts, fütterte neunmal, kletterte wieder aufwärts, rief oft jük. Als ich 4<sup>02</sup> abging befand sich das Männchen noch am Stamm. Es hatte sich auf die andere Seite begeben, von wo aus ich es mir nochmals betrachtete.

Die Fütterung der Jungen erfolgte meistens von aussen, selten beugte sich der fütternde Specht wenig in die Höhle hinein.

Aus den vorhergehenden Beobachtungen ist deutlich ersichtlich, welchen Anteil das Männchen an der Fütterung der Jungen sechs Tage vor dem Ausschlüpfen nimmt. Es war fast vorauszusagen, dass sich das Männchen dabei dabei ganz wesentlich beteiligt, ja den grösseren Anteil daran hat, ähnlich wie dies beim Brutgeschäft beobachtet werden konnte. In der Tat geht dies auch aus den vorstehenden Beobachtungen recht deutlich hervor, denn während eines Tages fütterte das Männchen dreizehnmal mit 91 Einzelfütterungen, das Weibchen hingegen nur neunmal mit 47 Einzelfütterungen. Im Durchschnitte fütterte das Weibchen daher bloss fünfmal, das Männchen dagegen siebenmal einzeln.

Beim Schelesener Forsthause hörte ich den Ruf am 30. April, 9. und 19. Mai. Am 10. Juni wurde der Ruf daselbst wiederholt gehört und die Bruthöhle in der Linde entdeckt. Der Specht sass quer auf einem Kiefernast, rief oft diög diög und flog schliesslich zum Brutbaume.

12. Juni 1<sup>28</sup>—3<sup>45</sup>. Loos.

1<sup>40</sup> und 1<sup>47</sup> hämmerte es leise in der Höhle. 2<sup>45</sup> verliess das Weibchen die Höhle, sodann flog das Männchen an den Nachbarbaum, bemerkte mich, flog an den nächsten Baum, kam wieder, flog erregt an verschiedenen Bäumen an. Ich befand mich in unmittelbarer Nähe des Baumes, welchen Beobachtungsposten ich verliess, um das Männchen nicht weiter zu beunruhigen. Kurz danach kam das Männchen zum Nachbarbaume, von da zum Nisthöhlenbaume und schlüpfte 3<sup>25</sup> ein. Währenddessen rief der Specht häufig, auch trommelte er sechsmal. Das Trommeln war ziemlich hoch, das nach dem normalen a tiefer gelegene c. Die einzelnen Wirbel dauerten je 2<sup>1/2</sup> bis 3 Sekunden lang an.

3<sup>44</sup> bis 6 nachmittags. Sprenger.

4 Uhr Ruf nordöstlich. 4<sup>13</sup> ferner Ruf südlich. 4<sup>40</sup> sah der Specht heraus, Kopf und Hals weit hervorstreckend, es wurde die rote Stirn deutlich erkannt. 2 Minuten später flog das Männchen unter oftmaligen dijk dijk-Rufen nach West. 4<sup>43</sup> schlüpfte das Weibchen dick dick rufend ein.

Im Sandgraben wurde der Ruf wiederholt am 2. April 1904 gehört. Die einzelnen Rufe bestanden aus sehr vielen Silben, einmal wurden 18 Silben eines Rufes gezählt. Dieser Specht fiel ganz besonders wegen seines langen wohltonenden Rufes auf. Es war dies zirka 8<sup>35</sup> vormittags. Etwa 10 Minuten später wurde wiederum ein Grauspecht bei den Kastanien gehört, auch er brachte lange 11 bis 12silbige Rufe hervor. 20. April abermals Ruf.

Ausser diesen in der Nähe der Bruthöhlen gemachten Beobachtungen sind auch solche noch an anderen Orten ausgeführt worden.

Am 3. April wurde der Ruf an dem Zusammenflusse der Moldau mit der Elbe bei Melnik gehört.

Am 20. April 5<sup>30</sup> nachmittags Ruf auf der Medonoster Ebene, ebenso am 26. April.

Beim Jeschowitzer Forsthause riefen am 24. März zwei Spechte. Ruf am 22. und 25. April. Der Jeschowitzer Förster hörte den Ruf gleichfalls wiederholt.

Im Ziedimer Grund rief der Grauspecht am 28. April.



Bei der Säge bei Tupadl rief er am 21. März 8 Uhr vormittags und am 2. Mai gegen 10 Uhr vormittags eifrig. Das Männchen sass an dem an einer Erle des Baches befestigten Starkasten und trommelte wiederholt.

Schliesslich hielt sich auch ein Grauspecht<sup>er</sup> bei Liboch auf. Trotz eingehender Beobachtung dieses Paares konnte dessen Nisthöhle nicht ermittelt werden. Die Resultate dieser Beobachtungen mögen hier gleichfalls mitgeteilt werden:

Am 14. Februar rief der Specht zweimal im Parke; am 15. gegen 9<sup>30</sup> vormittags einigemal sehr leiser Ruf. Am 16., 18., 19., 20. und 22. rief er sehr eifrig, am 23., 25., 26. und 28. Februar lebhaft. Am 3. März Ruf im Parke. Von dieser Zeit an wurde der Specht bis 14. März nicht mehr gehört, dagegen am 9. März das ganze Paar in der „alten Baumschule“ an einem vom Borkenkäfer befallenen Apfelbaume, der durch die Spechte ziemlich stark bearbeitet worden war. Am 14. März zweimaliger Ruf im Parke, am 16. Ruf bei Geweihtenbrunn; ebenso am 18. März. An diesem Tage sah ich von der Kastanienallee aus einen Vogel sich bewegen. Ich musste sehr genau hinschauen, um in ihm einen Grauspecht zu erkennen, da sich der Vogel äusserst schwer von seiner Umgebung unterscheiden liess. Ich hätte ihn sicher nicht bemerkt, wenn er sich nicht durch die lebhaften Bewegungen verraten hätte. Es war ein Weibchen, welches ein Loch in den Erdboden hackte. Mitunter flogen beim Schnabeleinschlage Erdstückchen davon, einmal entledigte sich das Weibchen der im Schnabel enthaltenen Grasteile durch seitliches Schütteln. Das Weibchen liess sich bei der Arbeit nicht stören, obwohl es nur 20 Meter von einem stark begangenen Fusswege arbeitete und mehrere Schulkinder teilweise in wilder Flucht während der Arbeit des Spechtes den Weg passierten. In kurzer Zeit konnte ich zählen, dass der Specht 250mal in den Boden hackte, gleich darauf flog er ab. Während der etwa 10 Minuten dauernden Beobachtung rief das Weibchen zweimal. Das vom Spechtweibchen erzeugte Erdloch besass fünf Zentimeter Durchmesser und eine Tiefe von zirka sechs Zentimeter und war von dütenförmiger Gestalt. Ich konnte beim Loche einige kleine Ameisen umherlaufen sehen, und diese mochten auch die Veranlassung zur Herstellung des

Loches gewesen sein. Kurz darauf ging ich nochmals zu dem Loche, um einige Ameisen zur Bestimmung zu sammeln, doch waren keine mehr zu finden. Zwei daselbst aufgefundene frische Kotausscheidungen wurden untersucht. Ihr Inhalt bestand aus zahlreichen Ameisenresten, sowie aus vielen Flügeln, die im Wasser entfaltet sich als solche von Fliegen erwiesen haben. Kaum war das Weibchen davon geflogen, hörte ich im „Kleinen Park“ 50 Meter von mir entfernt das Männchen rufen. Ich schlich mich an. Hierauf trommelte das Männchen mehrmals an einer Erle. Die Stelle, an der der Specht trommelte, war vertrocknet und angefault, seitlich von Ueberwallungswülsten begrenzt. Die Dauer eines Wirbels betrug  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Sekunden. Als ich in unmittelbare Nähe des Männchens kam, kletterte der Specht in den Gipfel der Erle und rief von Zeit zu Zeit. Erst nachdem ich den Spechtruf durch leises Pfeifen nachahmte, wurde das Männchen äusserst lebhaft, rief sehr eifrig, flog nach kurzer Zeit an eine Pyramidenpappel und rief lebhaft weiter. Hierauf ging ich am Bachrande entlang, wo ich das Weibchen wiederum von der Wiese aufjagte. Es flog an einen Baum und stiess leise einsilbige Laute wie dög dög dög dög aus. Als es kurze Zeit darauf weiterflog, stiess es dieselben Laute aus. Erst als sich das Weibchen dem Männchen näherte, liess letzteres im eifrigen Rufen nach. An den alten Bruchweiden am Bache wurden verschiedene Spechtlöcher gefunden, darunter ein ganz frisch gehacktes, welches jedoch lediglich horizontal, nicht aber abwärts trichterförmig in den Stamm verlief. Alle dort angebrachten Löcher waren stets an der erdwärts geneigten Baumseite angebracht. Vorstehende Beobachtungen waren zwischen 10 und 11 Uhr vormittags ausgeführt worden. 4

20. März 7 Uhr vormittags, herrlicher Tag.

Ich hörte den Specht rufen und schritt die Entfernung ab. Der Specht befand sich an einem Baume bei Geweihtenbrunn, ca. 730 Meter entfernt, so dass also auch auf diese Entfernung der Ruf noch deutlich zu hören war. Trotzdem die Kastanienallee stark belebt war, rief der Specht lebhaft in der Nähe. Vierzehn Meter von der Allee entfernt trommelte der Specht an einer trockenen und teilweise ausgefaulten Stelle einer am Bache stehenden älteren Bruchweide, etwa fünf

Meter hoch. Wiederholt tat er dies gerade in dem Augenblicke, als Kirchgänger zunächst der Stelle vorübergingen, welche sich sogar bisweilen laut unterhielten. In drei Fällen konnte ich bestätigen, dass die diese Stelle passierenden Personen, sobald der Specht mit dem Trommeln begann, unwillkürlich den Kopf nach jener Seite wandten, woher das sonderbare Geräusch ertönte. Ich beobachtete den Specht in einer Entfernung\* von 16 Metern. Während er an der Weide sass, rief er einmal. Am 21. März 8 Uhr vormittags war nichts zu hören, um 12 Uhr rief der Specht hinter Geweihtenbrunn auf einer Pappel. Er setzte sich wiederholt quer auf die Aeste. Der zweite Specht war in der Nähe und stiess beim Auffliegen leise die Laute dög dög dög dög aus. Nachmittags rief der Specht bei Geweihtenbrunn, abends im Parke.

Am 22. März 7 Uhr vormittags rief er bei der Fabrik eifrig, vormittags, sodann teils im Park, teils auf der Wiese. Nachmittags wurde der Ruf sehr selten gehört. Am 23. früh 7<sup>45</sup> rief der Specht an der Blitzableiterstange des Schlosses, später bei Geweihtenbrunn, 5<sup>50</sup> nachmittags eifrig im Parke und wurde bis zum 28. März täglich gehört. Am 29. war ein herrlicher Tag, an welchem der Grauspecht sich auf den Wiesen an der Elbe aufhielt, aber nicht lebhaft rief. Von 5<sup>45</sup> bis 6<sup>15</sup> sass das Weibchen an ein und derselben Stelle eines Astes einer Pappel, teils regungslos, teils sich putzend oder von Zeit zu Zeit sich umschauend. Während dieser Zeit rief es einige Male dä dä dä dä dä, das letzte Mal vor dem Abfliegen dü dü dü quä quä quä, gegen den Schluss wurde der Ruf leise und klang heiser. Der Ruf des einigemal antwortenden Männchens war ein reines dü dü dü. Es scheint das Weibchen gewöhnlich genau so wie das Männchen zu rufen, nur zur Zeit der Paarung ändert es den Ruf und der zuletzt angegebene und bereits am 11. April 1903 in der „Ornitholog. Monatschrift“ XXVIII S. 457 beschriebene Ruf dü dü dü quä quä quä scheint den Uebergang zu dem später zur Begattungs- und Brutzeit hörbaren Rufe zu bilden wie dä dä dä dä, der nicht selten in Doppellauten wie gliä gliä gliä wahrnehmbar wird.

Am 1. April 8 Uhr morgens rief das Männchen einmal, hierauf trommelte es in meiner unmittelbaren Nähe zweimal, jeder Wirbel

reichlich eine Sekunde andauernd, sehr leise aber rasch. Jedenfalls war die Stelle durch den Regen des vorhergehenden Tages angefeuchtet, worunter die Resonanz zu leiten hatte. Gegen 10 Uhr rief das Männchen öfters, auch hörte ich einmal  $1\frac{1}{2}$  Sekunde lang trommeln.

In der letzten Zeit liessen sich die Spechte trotz des schönen Wetters (nur am 31. März regnerisch) selten hören.

8. April 3<sup>15</sup>—4<sup>15</sup> nachmittags.

Nur einmal rief das Männchen ziemlich leise, das Weibchen gar nicht. Beide befanden sich auf einem Pflaumenbaum, flogen von da auf die Wiese, zuerst das Männchen, dann das Weibchen, beide hackten 30 Meter vom Beobachter entfernt Löcher in den Boden. Sie hielten sich eine halbe Stunde auf und wurden schliesslich von Schulkindern vertrieben. Auf der Wiese konnten mehrere Bodeneinschläge bestätigt werden, oben zwei Zentimeter Durchmesser, sich trichterförmig zirka drei Zentimeter vertiefend. Als bei dem einen Loche der Rasen entfernt wurde, waren darunter zahlreiche kleine Ameisen zu bemerken; bei einem zweiten Loche fand man nichts. Die Fortbewegung der Spechte erfolgte nicht schreitend, sondern hüpfend. Am 9. April Specht lebhaft rufend, am 10. April früh und vormittags Ruf im Park, Ruf des Weibchens dü dü dü quä quä quä, am 13. früh 8<sup>30</sup> rief das Männchen fleissig, das Weibchen antwortete heiser. Beide näherten sich, wonach man keinen lauten Ruf mehr hörte, leise einmal dü dü dü dü dü. Beide flogen auf die Wiese, (waren aber ziemlich weit von einander entfernt. Ich näherte mich dem Weibchen. Es näherte sich hackend und pickend dem Männchen, bis beide ganz nahe bei einander waren. Schliesslich stieg das Männchen auf das Weibchen und begattete es. Ich war 35 Meter davon entfernt. Hierauf hackten beide mit dem Schnabel in den Rasen. Als ich mich weiter näherte, flog das Weibchen davon, während mich das so weiter beschäftigte Männchen auf vollkommen freier Wiese bis auf eine Entfernung von fünf Metern nahe kommen liess. Schliesslich flog auch letzteres ab. Zuletzt hörte man keine Laute weiter.

14. April. 5<sup>15</sup> vormittags rief das Männchen wiederholt, dann folgte eine Pause von zehn Minuten, inzwischen rief das Weibchen einigemal. Hierauf rief das Männchen mit nur kurzen, einige Sekunden



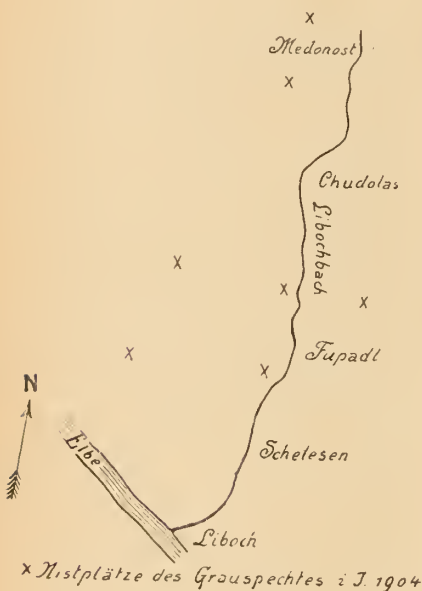
andauernden Pausen etwa 25 mal, darunter waren bis 15 silbige Rufe. Hierauf zum Teil einige leise Rufe. 7<sup>30</sup> rief das Männchen wieder sehr oft und laut, ihm antwortete das Weibchen einigemal aus der Ferne. Am 17. früh 4<sup>45</sup> bis 5 Uhr viele Rufe, später einige Rufe, 6<sup>40</sup> noch zwei Rufe.

21. April nachmittags befanden sich drei Spechte auf Budina, zwei Männchen und ein Weibchen. Die Männchen jagten einander eifersüchtig. Eins begab sich aus der Krone eines Pflaumenbaumes rückwärts abgleitend auf die Wiese, um dort in weiten Sätzen eilig davon zu hüpfen. Auch trommelte das Männchen einmal. Am 27. April Ruf im Parke.

Ende Mai wurde der Ruf des Grauspechtes einige Male gehört, doch liess er sich zu dieser Zeit im allgemeinen recht selten hören.

Am 25. Dezember 1904 gegen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 10 Uhr befand sich ein Grauspecht an einem Pflaumenbaum, flog von da an einen andern und kletterte stamm-aufwärts. Währenddessen gab er Kot von sich, wobei er den Körper seitlich bewegte, so dass die Kotscheidung nicht an die Rinde des Stammes antraf, sondern zu Boden fiel. Gleich nach erfolgter Kotscheidung nahm er die frühere Kletterstellung wieder ein. Einer Verunreinigung der Stammoberflächen wird auf diese Weise vorgebeugt. Kurz danach sah ich auch den zweiten Grauspecht an einer Pappel sitzen.

Auf Grund der vorstehenden Beobachtungen sowohl als auch früherer Erfahrungen hat man versucht, eine Karte über die Verbreitung des Grauspechtes in der Umgebung von Liboch auszuführen, welche dieser Arbeit beigegeben ist.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Curt

Artikel/Article: [Grauspechtbeobachtungen aus der Umgebung von Liboch a. E. 412-420](#)